

„Die Angst vor Demenz nehmen“

Zum zweiten Mal werden in Aachen Alltagsbegleiter qualifiziert

VON MARTINA STÖHR

Aachen. Zum zweiten Mal werden in Aachen in einem Qualifizierungsprojekt Alltagsbegleiter für demente alte Menschen ausgebildet. Diesmal erfolgt die Ausbildung in Kooperation mit dem Seniorenzentrum Franziskus kloster Lindenplatz an der Paulusstraße. Im Gespräch mit **Martina Stöhr** erläutern **Marina Glauche** vom Bildungsträger IQA (Innovative Qualifikation in der Alltagsbegleitung), **Ursula Kluth-Weyer** (Kursleiterin) und **Willi Steffens** (Einrichtungsteiler im Seniorenzentrum Franziskus kloster Lindenplatz) die Arbeit mit dementen Menschen und erklären, was beim Umgang mit ihnen unbedingt zu beachten ist.

Was macht einen guten Alltagsbegleiter aus?

Kluth-Weyer: Es kommt nicht unbedingt darauf an, welche beruflichen Erfahrungen er hat. Viel wichtiger sind Lebenserfahrung, Einfühlungsvermögen und Flexi-

bilität. Er darf keine Berührungssängste haben, muss alte Menschen mögen und auch mal mit ihnen schmusen. Es muss ein Mensch sein, der sich schnell auf neue Situationen einstellen kann, der spontan ist. Da demente Menschen in jedem Augenblick anders sein können, muss er sich schnell auf Änderungen einlassen können.

Was charakterisiert an Demenz erkrankte Menschen, und was ist beim Umgang mit ihnen ganz besonders zu beachten?

Glauche: Demente Menschen verlieren ihre Erinnerung an das Hier und Jetzt und die Fähigkeit, Menschen zu erkennen. Sie können ihren Alltag nicht mehr selbst strukturieren. Gerade deshalb brauchen wir Alltagsbegleiter, die ihnen diese Struktur geben. Und die es schaffen, das Potenzial der alten Erinnerungen dieser Menschen zu beleben. Wir müssen den Menschen die Angst vor der Demenz nehmen. Wenn der Demen-

te so sein kann, wie er will, kann er

ein wunderbares Leben führen. Statt ihn immer wieder auf seine Irrtümer aufmerksam zu machen, versucht der Alltagsbegleiter, seine Potenziale zu erkennen und dann auch zu nutzen.

Kluth-Weyer: Deshalb gehört es zu seiner Aufgabe, ganz genau zu beobachten und jede Veränderung wahrzunehmen. Denn erst dann kann er sich wirklich auf den Dementen und seine Bedürfnisse einstellen.

Wie gestaltet sich die Ausbildung der Alltagsbegleiter?

Glauche: Die Ausbildung geht über sieben Monate. Veranschlagt sind insgesamt 1000 Stunden, das heißt: das ist eine Vollzeitbeschäftigung. In einer vierwöchigen Einführungsphase erfahren die Teilnehmer alles über das Krankheitsbild und die Wege, wie man die Dementen erreichen kann. Im Unterrichtsfach Kommunikation lernen sie den wertschätzenden Umgang mit ihnen. Wir dürfen sie nicht auf ihre Pflegebedürftigkeit reduzieren.

Kluth-Weyer: Mir ist der seelsorgerische Ansatz sehr wichtig. Es geht darum, die Negativgefühle der Erkrankten nicht zu verstärken, sondern genau hinzusehen und uns in sie hineinzuversetzen.

Glauche: Mir hat einmal eine Teilnehmerin gesagt: „Wir sind wie Schatzsucher, die die verborgenen Fähigkeiten der Dementen wieder an Licht bringen.“ Dieser Satz gefällt mir sehr gut, denn genau darum geht es. Wir müssen die Menschen wieder an das he-



Sie setzen auf Alltagsbegleiter: Marina Glauche, Willi Steffens und Ursula Kluth-Weyer (von links) im Interview. Foto: Ralf Roeger

ranführen, was sie früher gemacht haben.

Aus welchen Bereichen kommen die Teilnehmer an Ihren Kursen?

Glauche: Sie kommen aus allen beruflichen Sparten. Wichtiger als

ter einen speziellen Wohnbereich für an Demenz Erkrankte. Wir verfolgen den ganzheitlichen Ansatz, es geht also nicht allein um die medizinisch-pflegerische Versorgung. Die Alltagsbegleiter, wir nennen sie Präsenzkkräfte, lösen das eigentliche Wohlbefinden der Dementen aus.

Glauche: Von den insgesamt 340 Alltagsbegleitern, die wir inzwischen bundesweit ausgebildet haben, sind etwa 70 Prozent in Arbeit. Sie sind aus vielen Einrichtungen nicht mehr wegzudenken. Darüber hinaus können sie auch in ambulanten Pflegediensten arbeiten oder vielleicht sogar als Selbstständige. Die Pflegereform, die am 1. Juli in Kraft tritt, wird da

sicherlich einiges in Bewegung bringen. Und wenn wir daran denken, dass wir alle älter werden, können wir davon ausgehen, dass es immer mehr Menschen geben wird, die an Demenz erkranken. Der Bedarf an gut ausgebildeten Alltagsbegleitern wird also steigen



AN-SERIE
Alt werden in Aachen

beruflicher Erfolg ist uns die Lebenserfahrung, die sie mitbringen. Sie sind zwischen 25 und 60 Jahre alt. Gerade die über 50-Jährigen haben nach der Ausbildung sehr gute berufliche Perspektiven.

Wo genau können sie anschließend arbeiten?

Steffens: Wir haben eine Teilnehmerin aus dem ersten Kurs übernommen. Und eine ehrenamtliche Mitarbeiterin will sich jetzt zum dem Kurs anmelden. Seit drei Jahren haben wir im Franziskus klo-